

Internationale Zeitschrift

Frei von Sektentum und Politik
Unter der Leitung von Katherine Tingley



Gewidmet der Verbreitung der Theosophie,
dem Studium der alten und modernen Ethik, Philosophie,
Wissenschaft und Kunst und der Hebung
und Läuterung des Heim- und Nationallebens

Frauen, welche so lange die schwere Bürde des Lebens getragen haben, deren Herz durch die Last der vielen Sorgen fast gänzlich gebrochen worden ist, fühlen die neue Freude, die durch die nun angeschlagenen Töne der großen Symphonie der Harmonie zum Erwachen gebracht wurde. Sie wird im Herzen des Menschen zum Gefühl und gibt Anlaß zu beständigem Sehnen; sie ist die Eigenschaft, die ihm Größe verleiht.

Das goldene Licht scheint nun; der Herold des Morgens verkündet die Botschaft der Liebe aufs Neue; die Wellenkämme der Wogen am Seegestade lispeln den frohen Sang; die luftige Brise trägt ihn in ihrem Busen; die Farbentöne der Blumen führen ihn mit sich; er scheint hinaus von den Sternen in ihrem funkelnden Glanze; der große blaue Himmelsdom läßt ihn uns ahnen; die Vögel zwitschern ihn von jedem Baum; das neugeborene Kindlein ist seine volle Offenbarung; die Augen der geliebten Abscheidenden, die in das große Unbekannte eingehen, übertragen diese große Hoffnung und weisen hin auf eine kommende Zeit, in der sie wiederkommen, um ihre Arbeit weiterzuführen. Denn Hoffnung verkörpert sich von Zeitalter zu Zeitalter, und wo Hoffnung weilt, da wohnen Schönheit und Liebe für immerdar.

Das Gesetz ist unveränderlich und Liebe höret nimmer auf.

Katherine Tingley.

DER THEOSOPHISCHE PFAD

INTERNATIONALE ZEITSCHRIFT

UNTER DER LEITUNG VON KATHERINE TINGLEY

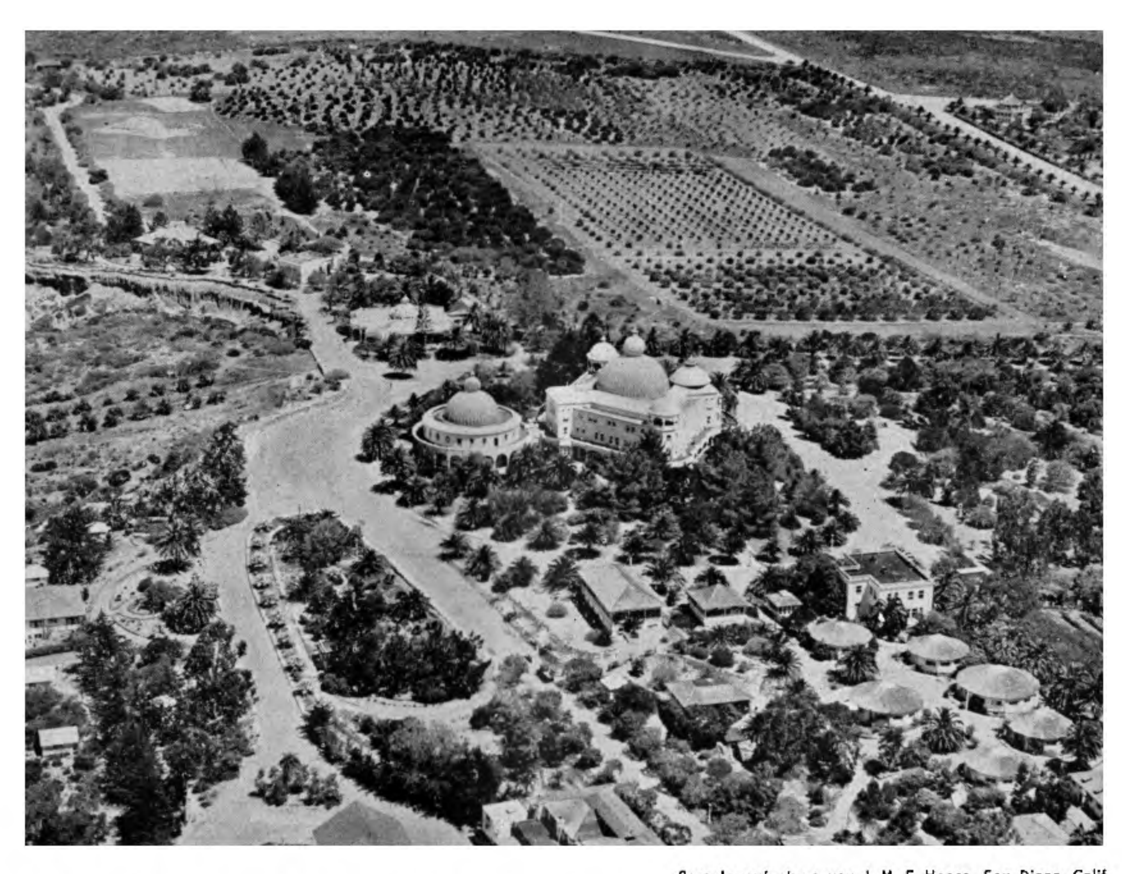
HERAUSGEBER J. TH. HELLER, NÜRNBERG

XXI. JAHRGANG OKTOBER 1922 NUMMER 10

Preis des Einzel-Heftes 20.— Mark.

INHALT:

Veröffentlicht durch die Zentrale für Theosophische Propaganda in Deutschland
Sitz Nürnberg



Aeroplanaufnahme von J. M. F. Haase, San Diego, Calif.

Aus der Reihe der Filmvorführungen von Point Loma, dem Internationalen Theosophischen Hauptquartier: Im Vordergrunde die Knabenheime, das Amtsgebäude und das Jugendheim. In der Mitte die Râja Yoga-Akademie und der Tempel des Friedens; links die Plätze für Leibesübungen und im Osten einer der großen Obstgärten.

／DER THEOSOPHISCHE PFAD

XXI. JAHRGANG OKTOBER 1922 NUMMER 10

Wenn das Herz auf die Sorgen und Nöte der Welt gestimmt ist, wird das Gemüt erleuchtet und Weisheit tritt in dasselbe ein. Jene, welche diese Weisheit, welche aus dem Mitleid geboren ist, besitzen, dürfen wahrhaftig „inspiriert" genannt werden. *Katherine Tingley.*

Ein Strauß Theosophischer Ideen

Ein Symposion*)

Fr. Trost

(Fortsetzung und Schluß)

B. — Bei einer solchen Haltung der Selbstdisziplin bleibt einem Theosophen wohl keine Zeit, sich „okkulte" Kräfte, oder eine gewisse Macht über seine Mitmenschen anzueignen?

A. — Nein, gewiß nicht. Der wirkliche Schüler der Theosophie folgt nur dem Rate des Lehrers: „Halte dein Gemüt beständig in der hilfsbereiten Haltung, welche jedes Gefühl des Getrenntseins tötet. In der Stille halte fest an dem, was du besitzest; denn im Kampfe wirst du es benötigen. Niemals jedoch — niemals verlange nach Kenntnissen, um Macht oder etwas anderes zu erlangen, sondern nur, um sie auf dem Altar zu opfern; denn nur auf diese Weise können sie dir erhalten bleiben."

„Unternehme alle Handlungen, seien sie physischer, mentaler oder moralischer Natur, aus dem Grunde, weil sie getan werden müssen; gib im Augenblick des Handelns jegliches Interesse daran auf, indem du es auf dem großen, spirituellen Altar opferst, welcher sich im Herzen befindet."

E. — Es ist für unsere Entwicklung gewiß von viel größerer Wichtigkeit, daß wir beständig in unserem eigenen Gemüt herrschen, als nach irgend einer Macht über andere Gemüter zu trachten. Deshalb gibt W. Q. Judge den weisen Rat: „Wirf jeden Wunsch nach Macht von dir und suche nur das Verständnis über dich selbst. Bestehe auf Sorgenfreiheit. Sage dir, daß es nicht die geringste Bedeutung hat, was du gestern warst, sondern kämpfe in jedem Augenblick für diesen Augenblick; die Resultate folgen von selbst."

*) Aufgeführt im Festsaale des Deutschen Hofes, Nürnberg, am 28. Mai, zu Ehren der Anwesenheit der Theosophischen Führerin, Frau Katherine Tingley, und ihrer Mitarbeiter aus Point Loma während des Europäischen Kreuzzuges, Februar bis Juni 1922.

„Die Vergangenheit? Was ist sie? Nichts. Vorüber! Hinweg mit ihr! Du selbst bist die Vergangenheit von dir. Deshalb steht sie als solche außer Betracht und hat nur Bedeutung als dein gegenwärtiger Zustand. In dir, wie du jetzt existierst, liegt die ganze Vergangenheit. Deshalb folge der östlichen Lehre: ‚Bereue nichts! Sei nie bekümmert und zerhaue alle Zweifel mit dem Schwerte der spirituellen Erkenntnis.' Reue erzeugt nur Irrtum Mich kümmert es nicht, was ich war oder was irgend jemand war. Ich schaue nur auf das, was ich jeden Moment bin. Denn da jeder Moment ist und schon nicht mehr ist, so geht daraus hervor, daß wir beim Verweilen in der Vergangenheit die Gegenwart vergessen, woraus dann noch mehr Vergangenheit entsteht. Deshalb bereue nichts, nicht einmal die größten Torheiten deines Lebens, denn sie sind vorbei und du hast in der Gegenwart zu arbeiten, welche Vergangenheit und Zukunft in einem ist!"

B. — Wir sprachen vorhin hinsichtlich der uns umgebenden Verhältnisse von Karma und Reïnkarnation. Die soeben erwähnten Worte von W. Q. Judge, daß die *Gegenwart* Vergangenheit und Zukunft in einem ist, beziehen sich wohl auf diese beiden Lehren?

E. — Ja.

B. — Ich habe von Karma und Reinkarnation schon öfters, jedoch ohne deutliche Erklärung, sprechen hören. Können Sie mir in Kürze Aufschluß darüber geben?

C. — H. P. Blavatsky gibt folgende Erklärung hierüber: „Wir betrachten Karma als das *äußerste Gesetz* des Universums, die Quelle und den Ursprung aller anderen in der Natur existierenden Gesetze. Karma ist das unfehlbare Gesetz, welches die Wirkung mit der Ursache in Übereinstimmung bringt, und zwar in den physischen, intellektuellen und spirituellen Ebenen des Seins. Wie keine Ursache ohne entsprechende Wirkung bleiben kann, vom Größten zum Kleinsten, von einer kosmischen Störung bis hinab zu einer Handbewegung, und wie Gleiches wieder Gleiches erzeugt, so ist Karma das unsichtbare, unbekannte Gesetz, welches *weise, geschickt und unparteiisch* jede Wirkung ihrer Ursache anpaßt und die letztere auf ihren Erzeuger zurückführt."

G. — Und weiter sagt H. P. Blavatsky: „Eng, oder vielmehr unauflöslich verbunden mit Karma ist sodann das Gesetz der Wiedergeburt, der Reinkarnation ein und derselben geistigen Individualität in einer langen, nahezu grenzenlosen Reihe von Persönlichkeiten. Die letzteren sind wie die verschiedenen, von demselben Schauspieler dargestellten Rollen, in welch jede der

Schauspieler für den Zeitraum einiger Stunden aufgeht und vom Publikum dafür angesehen wird. Der *innere* oder wirkliche Mensch, welcher in jenen Rollen auftritt, weiß die ganze Zeit, daß er Hamlet bloß für die kurze Zeit von ein paar Akten ist, welche jedoch auf der Ebene der menschlichen Illusion das ganze Leben des Hamlet darstellen. Er weiß auch, daß er am vorhergehenden Abend König Lear war, wiederum die Umwandlung des Othello eines noch früheren vorhergehenden Abends. Und obwohl der äußere, sichtbare Charakter scheinbar in Unkenntnis dieser Tatsache ist, und im tatsächlichen Leben ist diese Unkenntnis unglücklicherweise nur allzu wirklich, so ist doch die *dauernde* Individualität sich dessen voll bewußt, aber infolge Verkümmerung des „geistigen Auges" im physischen Körper kann sich jenes Wissen nicht dem Bewußtsein der Schein-Persönlichkeit einprägen."

B. — Die dauernde Individualität, dasjenige, wovon wir nur auf dem Wege derIntuition Kenntnis haben können, ist also das Göttliche, Unsterbliche, der wahre Mensch?

G. — Ja. Jedes Menschenwesen ist eine Verkörperung seines Gottes; mit anderen Worten: eins mit seinem „Vater im Himmel" .... Alles, was ein Durchschnittsmensch von seinem „Vater" wissen kann, ist das, was er von sich, durch und in sich weiß. Die Seele seines „himmlischen Vaters" ist in ihm verkörpert. Diese Seele ist er selbst, wenn es ihm gelingt, die Göttliche Individualität in sich aufzunehmen, so lange er sich in seiner physischen, tierischen Hülle befindet.

H. — Der Mensch von heute gleicht dem verlorenen Sohn, der nun, nachdem er sich lange genug von den Trebern der äußeren, der Sinnenwelt, und in Gemeinschaft mit tierischen Eigenschaften kümmerlich genährt hat, sich aufmachen muß, zu seinem Vater zurückzukehren. Mit anderen Worten, er muß, anstatt der sinnlichen Zerstreuung nach außen zu folgen, den Weg der inneren Vereinigung mit sich selbst suchen und begehen. Denn „unser Vater ist *in uns*, *„im Verborgenen"*, unser siebentes Prinzip in der „inneren Kammer" unserer Seelenwahrnehmung. „Das Reich Gottes" und „des Himmels ist *in* uns", sagt Jesus, „nicht *draußen*."

J. — „Wir leben in einer Atmosphäre der Verzweiflung und Finsternis, aber nur deshalb, weil unsere Augen niedergeschlagen und auf die Erde mit all ihren grobmateriellen, physischen Offenbarungen geheftet sind. Wenn statt dessen der Mensch auf seinem Lebensweg den Blick nicht himmelwärts — was nur ein Sprachbild ist — sondern in sich selbst hinein richten würde und den inneren Menschen zu einem Beobachtungs-

ziel wählen wollte, dann würde er sich bald den Umschlingungen der großen Schlange der Täuschung entwinden können. Dann *würde sein Leben von der Wiege bis zum Grabe während* der schlimmsten Phasen erträglich und lebenswert sein."

B. — Aus all diesem entnehme ich, daß Sie an das Höchste, an das Unendliche glauben. Demzufolge sehen Sie wohl in der Person Christi das Große Licht einen in vielen irdischen Leben durch eigene spirituelle Anstrengung vollkommen gewordenen *Menschen, durch welchen sich dieses* universale *Prinzip schließ*lich offenbaren konnte?

K. — Ja. Wir glauben an eine fortschreitende Entwicklung, an eine Evolution der menschlichen Seele und an das schließliche Ziel ihrer Vollkommenheit. Wir glauben nicht, daß der Mensch diese Erde nach einem einmaligen Leben für immer verläßt, sondern daß er wieder und wieder zu ihr zurückkehrt, um durch alle auf ihr sich bietenden Möglichkeiten der Erfahrung seiner Vollkommenheit entgegen zu gehen. In diesem Sinne können wir uns selbst als mitverantwortliche Urheber dieser gegenwärtigen Verhältnisse erkennen, deren Schuldregister in eine ferne Vergangenheit zurückreicht. „Es wirkt ein ewiges Gesetz in der Natur, Karma genannt, welches stets auf den Ausgleich der Unterschiede hinstrebt und endlich Harmonie erzeugt. Und auf Grund dieses Gesetzes, welches durch die spirituelle Entwicklung die physische und rein intellektuelle überholt, wird die Menschheit von ihren falschen Göttern frei werden und sich endlich selbst-erlöst finden."

D. — *Auf dieses Thema bezüglich hat W. Q. Judge drei Ideen* wiederholt, von denen er sagt, daß sie niemals aus den Augen gelassen werden sollten. Wir wollen sie deshalb auch bei der heutigen Angelegenheit betrachten. „Die erste Idee:: „Es gibt einen festen Grundplan — im Sinne eines auszuführenden Bauplanes — welcher die Ursache der höchsten Vollendung und der Bruderschaft aller Menschen ist. Dieser Grundplan ruht auf der Wesenseinheit der ganzen Menschenfamilie; er ist eine Möglichkeit, weil das Erreichen der Vollkommenheit und die tatsächliche Verwirklichung der Bruderschaft auf jedem Gebiet des Seins ein und dasselbe ist."

„Die zweite Idee: Der Mensch ist ein Wesen, das zur Vollkommenheit, zur Göttlichen Vollendung emporgehoben werden kann, weil der Mensch selbst das Göttliche in einem Körper ist. Diese edle Lehre schwebte Jesum vor, als er sagte, daß wir gerade so vollkommen sein müssen, wie der Vater im Himmel. Dieses ist die Idee der Vollkommenheit, welche der Mensch erreichen kann; sie wird die schauderhafte Theorie von der ange-

borenen Erbsünde vernichten, welche die christlichen Völker des Westens seit Jahrhunderten gebunden und niedergehalten hat."

„Die dritte Idee ist das Beispiel, der Beweis, gegeben durch das von anderen erzielte hohe Resultat, darin bestehend, daß die großen Helfer der Menschheit — jene, die sich zu der Vollkommenheit emporgearbeitet haben, welche in dieser Evolutionsperiode unseres Sonnensystems möglich ist — lebende, wahrhaftige Tatsachen und keine kalten und weit entfernt liegenden Träumereien sind. Sie sind *lebende* Menschen, wie es uns H. P. Blavatsky oft gesagt hat. Diese Helfer als lebende Tatsachen und hohe Ideale werden die Seele mit Hoffnung erfüllen und allen jenen helfen, welche die Menschenrasse zu befreien wünschen."

„ Lasset uns diese drei großen Ideen nicht vergessen!"

B. — Dies sind wirklich Ideen von großem Gehalt und weittragender Wirkung!

F.— Gewiß. „Und indem der Theosoph seinem Lehrer glaubt, sieht er in allem um sich her die Tatsache, daß das Rassengemüt sich durch Erweiterung verändert, daß die alten Tage des Dogmatismus vorüber sind und daß das „Zeitalter der Forschung" angebrochen ist, daß das Fragen Jahr um Jahr lauter wird, daß Antworten verlangt werden, die dem Gemüt, in dem Maße als es wächst, Genüge leisten, bis schließlich aller Dogmatismus beseitigt und die Rasse bereit ist, allen Problemen von Angesicht zu Angesicht zu begegnen, und zwar jedermann selbst: Alle für das Wohl des Ganzen wirkend. So wird schließlich die Vervollkommnung jener erreicht, welche dafür kämpfen, die tierische Seite der Natur zu überwältigen."

L. — Frau Katherine Tingley ruft uns dazu auf, „daß wir allüberall das Göttliche sehen, daß wir unsere grenzenlose Macht begreifen, daß wir, während wir im Körper sind, die unerschöpfliche Freude des wahren Lebens fühlen und daß wir uns selbst zugleich als ein Teil und als Lenker des Universalen Gesetzes erkennen sollten." Das Beste, was in dieser Hinsicht getan werden kann, was in Übereinstimmung mit dem Wachstum und den erweiterten Bedürfnissen des Rassengemütes sich befindet, ist die Erziehung der Jugend auf einer solchen Grundlage, wie sie Frau Katherine Tingley's Râja Yoga-System abgibt.

B. — Ich habe davon gehört; was bedeutet eigentlich Râja Yoga?

J. — Die Erklärung kann mit Frau Tingleys eigenen Worten am besten wiedergegeben werden: „Râja Yoga ist das vollkommene Gleichgewicht aller physischen, intellektuellen und spiri-

tuellen Fähigkeiten; wahre Kameradschaft ist die erste Bedingung zur Erfüllung desselben."

F. — Bei Festlegung dieses Systems ging Frau Katherine Tingley von dem Grundgedanken aus, daß es notwendig sei, der Welt ein sichtbares Beispiel, einen Beweis zu geben von der charakterveredelnden Macht der Theosophie. Dies bestätigen ihre eigenen Worte. Sie sagt: „Die Welt sucht nach einer und bedarf einer praktischen Darlegung, daß es möglich ist, einen höheren Typus des Menschenwesens zu entwickeln. Dazu zeigt sich jetzt eine Gelegenheit. Alle, welchen die Wohlfahrt der Kinder wirklich am Herzen liegt, können das Eintreten der besseren Tage beschleunigen, nach denen so viele rufen."

„Wertvolle Anstrengungen werden oft zunichte und die nächstliegende Arbeit wird versäumt und muß in Verwirrung getan werden, weil man sich mit wertlosen Spekulationen abgibt. Um das große vor Augen liegende Ziel zu erreichen, dazu sind Einigkeit und Harmonie absolut erforderlich. Sobald aber diese Bedingungen erlangt sind, dann wird alles möglich. Das Zusammenarbeiten aller, welche die Arbeit des wahren Kinderunterrichts unternehmen, wird größere Resultate zeitigen, als sie jetzt schon bemerkbar sind . . ."

E. — „Wenn wir bedenken, daß die heutigen Kinder die Männer und Frauen der Zukunft sind, dann kann die große Bedeutung dieser Arbeit sicherlich nicht unterschätzt werden. Nur durch weise Belehrung, durch Schulung und Selbstvertrauen, Selbstbeherrschung, Konzentration und durch ein Erkennen von der Macht der Stille können die niederen Eigenschaften der Natur überwältigt und die höchsten Eigenschaften entfaltet werden, sodaß die Kinder, welche in Berührung mit dieser Bewegung gebracht werden, wirklich in ihrer Zeit zu praktischen Arbeitern für die Menschheit werden können. Eine der Hauptaufgaben muß sein, den Kindergemütern die alte, alte Lehre klar und zu eigen werden zu lassen, daß sie unsterbliche Seelen sind, und daß sie von der wohltätigen Natur nicht geschieden, sondern von jeher tatsächlich ein Teil davon sind."

A. — „In der Râja Yoga-Schule werden die Kinder in Harmonie mit den Tatsachen des Lebens und mit den Lebenserfordernissen geschult. Die den Kindern gegebene Liebe ist jene reine Zuneigung, welche über deren Wohlfahrt wacht und nachdenkt, ohne Rücksicht auf das selbstsüchtige Vergnügen, welches die Kinder als Gegengabe bieten könnten Jede Zuneigung, welche sich im Austeilen von schädlichen Näschereien, ungesundem Verhätscheln, unweisem Loben kundgibt, ist überhaupt nicht Liebe, sondern Selbstsucht. Um ein Kind wirklich zu lie-

ben, muß man ihm seine höchsten Eigenschaften entfalten helfen, welche nur durch eine gutwillige Dienstleistung für andere wachsen; wahre Liebe belehrt ein Kind, wie es sich selbst helfen und dadurch stark werden kann, um den Mitmenschen gute Dienste zu leisten ..."

„Die Theosophische Erziehung ist nicht so sehr ein Ding, welches eingeflößt wird, sondern es ist eine Befreiung von der Macht der niederen Kräfte, welche ein Wachstum hindern und aufhalten, das ungehindert und rasch vor sich gehen sollte."

B. — In dieser Angelegenheit können allerdings die Frauen das Beste leisten und es ist gar nicht abzusehen, welch ein Segen aus einer höheren Haltung der Frauen jedem Volk zuteil werden würde!

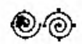
L. — Ihre Ansicht stimmt vollkommen mit der unseren überein. Es kann nicht besser, als wie mit Frau Katherine Tingleys Worten gesagt werden: „Wenn die Frauen nur erfassen würden, welche Macht sie haben für die Durchführung edler Ideen — sind sie doch die Mütter der Männer! Mögen sie studieren und lesen und denken, während sie an der Wiege sitzen! Möchten sie weniger Zeit vergeuden wegen ihrer eigenen persönlichen Befürchtungen und Schwierigkeiten, und den großen Problemen des Lebens, denen ihre eigenen Kleinen eines Tages gegenüberstehen werden, den größeren Teil des Lebens widmen! Möchten sie leben, als ob das Leben göttlich und ewig wäre, anstatt es als einen kurzen Zwischenakt zwischen Zukunft und Vergangenheit zu betrachten! Alle Frauen können ihre Kraft anwenden, um der Menschheit zu helfen; alle Frauen können das größere Leben in ihrem eigenen Heim und mit ihren Kleinen auf den Schoß ausleben. Kurz gesagt, wenn die Welt jemals ein edlerer Ort werden soll, dann müssen die Frauen anfangen, so zu leben und zu denken und zu handeln, als ob sie göttliche Seelen seien; denn die Familienheime eines Volkes sind dessen Grundsteine, und nicht eher ist es möglich, ein besseres bürgerliches und völkisches Leben zu haben, bis diese Grundsteine nicht wahrer und besser gestaltet werden."

A. — (sich erhebend und in die Mitte vortretend). Euch Frauen rufen wir daher aus der Sympathie unserer Herzen, und vereinigt mit dem göttlichen Mitleid, das aus Frau Katherine Tingley's Worten strömt, zu:

„O würdet ihr Frauen es erfassen, wie mächtig ihr als Seelen seid, mächtiger als das Gemüt es begreifen kann! Blickt in die Vergangenheit — ihr selbst, die Kameraden und Lehrer der Großen der Rasse! Unbegrenzte Macht liegt tief in euren Herzen, wenn ihr nur zuversichtlich und standhaft als Seelen da-

steht, welche das Licht und den Weg darin finden. Seid ihr nicht die Mütter der Rasse? Der Schlüssel aller Zukunft liegt in euren Händen. Um eurer selbst willen, um der Zukunft der ganzen Menschheit willen, beschwöre ich euch, daß ihr euch von den psychischen Nebeln, welche das Gemüt verdunkeln und den Willen zerstören, abwendet und den Ewigen Sonnenaufgang mitten in euren Herzen wiederfindet. Findet die Kraftquelle eurer eigenen Natur und wohnet darin. Findet eure eigene Göttlichkeit!"

(Während Frau *A* vorgetreten ist, haben sich auch alle anderen von ihren Sitzen erhoben und treten am Schluß zusammen mit ihr ab. Indessen schließt sich der Vorhang).



Katherine Tingleys Râja Yoga-Erziehungssystem

Seine Ziele und Errungenschaften

Von einem Pionier-Râja-Yoga-Studenten

(Fortsetzung)

Charles M. Savage sagt nach gesetzlicher Vereidigung (14. Juli 1919) folgendes:

„Daß er mit ungefähr zehn Jahren in die Râja Yoga-Schule eintrat; daß er praktisch seine ganze Erziehung an der Râja Yoga-Akademie und -Hochschule erhielt; daß er gegenwärtig Studierender der Religionswissenschaft in der religionswissenschaftlichen Abteilung der Schule des Altertums zu Point Loma in Kalifornien unter dem Vorsitz von Madame Katherine Tingley sei; ....

„....... daß mehr als siebzig (70) Studenten von Kuba in der Râja Yoga-Schule waren und, je nach ihrer Fähigkeit und dem Grade ihres Fleißes, abgestufte Grade von Râja Yoga-Erziehung erreichten und daß viele von diesen siebzig (70) kubanischen Studenten nach ihrer Rückkehr nach Kuba sich einen solchen Namen machten, daß die National-Bank von Kuba für jeden Graduierten des Râja Yoga-College ein stehendes Angebot einer einträglichen Stellung offen hält und dieses Angebot auf die hohen Anforderungen an Rechtschaffenheit und Können gründet, welche im Râja Yoga-College gestellt werden; daß Zeuge mit zwanzig Jahren von der Leitung des Râja Yoga-College nach Kuba entsandt wurde und als Mitglied der Lehrerschaft der Râja Yoga-Schule, die von Madame Tingley in Santa Clara auf Kuba errichtet worden war, wirkte; daß ihm in solcher

Eigenschaft verschiedene geschäftliche Angelegenheiten anvertraut wurden und daß er weder Schwierigkeit noch Verlegenheit in der rechten Erledigung besagter geschäftlicher Angelegenheiten fand; daß sich Zeuge in dem ihm von seiner Râja Yoga-Erziehung eingeflößten Vertrauen jeder sich ergebender Lage gewachsen fühlte und in der Tat, soweit Zeuge sehen kann, auch erfolgreich allen sich ergebenden Situationen gegenübertrat, ob sie gesellschaftlicher, geschäftlicher oder erzieherischer Natur waren, daß es ihm die Kenntnis der spanischen Sprache, die sich Zeuge am Râja Yoga-College angeeignet hatte, ermöglichte, unmittelbar nach seiner Ankunft in Kuba tätigen Anteil an der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten in besagter spanischer Sprache zu nehmen und Zeugen instand setzte, leicht und rasch eine praktische Beherrschung dieser Sprache zu erlangen; daß viele andere Studenten der Râja-Yoga-Schule und -Hochschule zu Point Loma auf keine andere Schulung gestützt als der, die sie in besagter Râja Yoga-Schule erhalten hatten, fähig waren, in ähnlicher Eigenschaft tätig zu sein, d. h. als Lehrer in den Râja Yoga-Schulen, welche in Kuba nach und nach errichtet wurden und alle Râja Yoga-Studenten fanden in jeder Hinsicht hervorragende Beurteilung.

„Zeuge sagt fernerhin aus, daß 1913 verschiedene Studenten des Râja Yoga-College Madame Tingley auf einer Reise nach Europa begleiteten und auf dieser Reise durch verschiedene Länder kamen; daß diesen Studenten auf dieser Reise verschiedene geschäftliche Angelegenheiten in die Hände gelegt worden waren und daß keiner von ihnen irgend eine Schwierigkeit in der Erledigung dieser Angelegenheiten fand, daß auf derselben Reise das Râja Yoga-Streichquartett, aus vier Râja Yoga-Studenten bestehend, die Hauptgruppe in Holland ließ und Nürnberg in Deutschland besuchte; daß während dieses Abstechers nach Nürnberg besagte Mitglieder des Râja Yoga-Streichquartetts die geschäftlichen und gesellschaftlichen Angelegenheiten, die mit dieser Fahrt verknüpft waren, bis ins Kleinste vollständig ohne Beihilfe erledigten; daß besagte Studenten in der Stadt Nürnberg, im Künstlerhaus, ein Konzert veranstalteten und einer von ihnen vor der zahlreichen Zuhörerschaft eine Ansprache hielt und daß besagtes Quartett ein feines musikalisches Programm bot, dessen Durchführung von der Nürnberger Presse hohes Lob gezollt wurde ......"

Kenneth V. Morris, der bekannte wälische Dichter, Schriftsteller, Literarkritiker und Geschichtsschreiber, sagt in seiner eidlichen Erklärung vom 11. Juli 1919 aus:

„Daß er seine Bildung am Christ's Hospital, einer der berühmtesten der großen englischen Public-Schools, erhielt und

diese Schule 1895 mit dem Rang eines Senior Deputy Grecian verließ, welcher Rang die Aneignung einer gründlichen und fortgeschrittenen Kenntnis der griechischen und lateinischen Klassiker und einer klassischen Bildung in sich schließt; daß Zeuge nach dem Verlassen des vorerwähnten Christ's Hospital Schriftsteller von Beruf wurde und Gedichte und Essays in verschiedenen Zeitschriften in Wales und England veröffentlichte;

„Daß er seit seinem Kommen nach Point Loma Mitglied des Literarischen Stabes des Internationalen Theosophischen Hauptquartiers und Professor für Literatur und Geschichte am Râja Yoga-College war; daß er in Buchform oder in einer Zeitschrift folgende Werke veröffentlichte: The Fates of the Princes of Dyfed, (Die Schicksale der Prinzen von Dyfed), ein auf die alte keltische Mythologie von Wales gegründeter Roman; Golden Threads in the Tapestry of History (Goldene Fäden im Gewebe der Geschichte), eine philosophische Geschichtsstudie mit mehr als 100 000 Wörtern, die hauptsächlich gewisse Phasen der chinesischen und sarazenischen Kultur behandelt; The Three Bases of Poetry, (Die drei Grundlagen der Dichtkunst), eine kritische Abhandlung von etwa 50 000 Wörtern Umfang; The Crest-Wave of Evolution, (Die Kammwoge der Evolution), eine Serie von Vorlesungen, die im Studienjahr 1918—1919 vor der Graduierten-Klasse am Râja Yoga-College abgehalten wurden und griechische, persische, indische, chinesische, römische und keltische Geschichte von etwa 500 v. Ch. bis 500 n. Ch. behandeln, welche Vorlesungen nun als Schriften gedruckt erscheinen; außerdem eine Anzahl von kürzeren Artikeln, Abhandlungen, Kritiken, Gedichten usw.; daß er sehr beträchtliche Erfolge habe in der Erweckung und Hervorbringung von literarischem Talent in seinen Râja Yoga-Schülern, wie es aus den ungewöhnlich hervorragenden Arbeiten, die einzelnen dieser Schüler in Vers und Prosa gelangen, hervorgeht; ..... „.....Daß Zeuge vollständig von der Gewißheit durchdrungen ist, daß die Râja Yoga-Schule zu Point Loma von allen Institutionen, die er je besuchte, diejenige sei, die am besten für die Erziehung der Kinder und der Jugend geeignet ist, und daß in besagter Râja Yoga-Schule der Schulung des Verstandes und der Erwerbung von Kenntnissen eine zum mindesten ebenso große Sorgfalt zugewendet wird als in den besten Schulen und Collegien, während auch fortwährende und unermüdliche Anstrengungen gemacht werden, ihre Schüler moralisch zu festigen und ihre moralischen und ethischen Fähigkeiten und Wahrnehmungen zu schulen, ihnen ein ausgeglichenes und beständiges Wesen, ein reines Leben und Achtung für Wahrheit und Ehre anzuerziehen, sowie den Ehrgeiz, soweit es die Umstände zulassen, mehr für das allgemeine Wohl als für selbstische und persönliche Zwecke zu leben."

(Fortsetzung folgt.)

Treue

Theosophische Novelle (Fortsetzung) Arnim von Schönland

Theosophie erklärt ferner, daß die Seele dreifach ist. Den Mittelpunkt dieser Prinzipiendreiheit nimmt die menschliche Seele ein, genannt Manas, das Gemüt, oder die unterscheidende Intelligenz; die menschliche Seele ist das Denkende im Menschen. In seinem niederen Aspekt verbindet es sich mit der tierischen Seele (Kama Rupa), in seinem höheren mit der spirituellen Seele (Buddhi). Die tierische Seele korrespondiert mit dem Körper und der vergänglichen Persönlichkeit, während die spirituelle Seele, welche von Atmâ, dem Geist überschattet wird, Intuitionen aus dem Wahren, Unvergänglichen übermittelt. Sie wird im Theosophischen Handbuch I „Die Krone des Gemütes genannt, jener Teil der bewußten menschlichen Natur, welchem die Inspirationen des Genius entströmen. Zu ihm erheben sich die Musiker, die Dichter, die Künstler in ihren höchsten Augenblicken empor. Es ist die Seele in ihrer eigentlichen spirituellen Natur. Was sie weiß und fühlt, wenn sie in dieser Region ist, was sie von der göttlichen Wahrheit sieht, muß sie, soweit es im Bereiche der Möglichkeit liegt, in die Sphäre des Gemütes hinabtragen, damit es auf Erden zum Ausdruck kommt."

Während „also der wahre Charakter des unsterblichen Menschen im höheren Aspekte des Manas oder Gemütes aufgezeichnet ist", bildet der niedere, die tierische Seele, Kama Rupa, in Verbindung mit dem Körper den sterblichen Teil unserer Natur. Er wird im Theosophischen Schema der Siebenteilung die niedere Vierheit genannt, im Gegensatz zur höheren Dreiheit, bestehend aus Atmâ-Buddhi-Manas. Die niedere Vierheit ist zusammengesetzt aus dem physischen Körper (Sthula Sharira), dem Astral-Körper (Linga-Sharira), der Lebenskraft (Prâna) und der tierischen Seele (Kama Rupa).

Eine ganz bedeutende Eröffnung ergibt sich aus der Lehre vom Vorhandensein des Astralkörpers, einer feinmateriellen, ätherischen Form innerhalb des grobstofflichen Körpers. Viele, bisher unerklärbare Erscheinungen gewinnen hierdurch an Realität, und es ist noch gar nicht abzusehen, in welch' wohltätiger Weise der in unserer Zeit von ernsten Männern der Wissenschaft erbrachte Beweis, jene beiden noch getrennten Gebiete, Religion und Wissenschaft, beeinflußt. Ich lese an einer anderen Stelle in den Handbüchern die Worte: „Der ganze Ausgang des Streites zwischen den profanen und den esoterischen Wissenschaften ist abhängig von dem Glauben an die Existenz eines astralen Körpers innerhalb des physischen, ersterer vom letzteren unabhängig, und von der Demonstration dieser Tatsache."

„Der Astralkörper stellt gewissermaßen den Bauplan eines Architekten dar und ermöglicht es den Millionen der getrennten Zellen sich harmonisch aufzubauen, für die verschiedenen Tätigkeiten und Verrichtungen zusammenhängende Organe zu bilden und besondere Formen anzunehmen. Er ist es, der gebundenes, im Raume allgegenwärtiges Leben frei macht und es in das Lebensprinzip oder Prâna, wie es für den Gebrauch der Zelle geeignet ist, umwandelt ... So hat der Mensch außer der Materie, die seinen Körper zusammensetzt, ein Lebensprinzip, das seiner eigenen, besonderen Daseinsweise eigentümlich ist. Es handelt in Verbindung mit dem Astral-Körper, um seine menschliche Form in ihrer Vollständigkeit zu erhalten."

„Die eigentliche letzte Lebensquelle ist Atmâ, der universale Geist; er strömt hernieder, flutet durch unser Dasein gleich dem Sonnenlichte und spiegelt sich in mannigfachen Vehikeln oder Körpern wieder. So offenbart er sich in dem höheren Gemüt als unmittelbare Erkenntnis oder Intuition und als Begeisterung für das Edle und Wahre; im gewöhnlichen Gemüt offenbart er sich als Vernunft oder folgerichtiges Denken; auf einer noch tieferen Stufe ist er tierische Energie. Überall verleiht er Kraft und Tätigkeit. Der Sanskrit-Ausdruck für dieses universale Leben ist Jiva; in seiner niederen Offenbarung als das Lebensprinzip wird es Pranâ genannt."

Lieber Freund, so wie ich Schritt für Schritt beim Studium dieser Lehren Offenbarungen begegne, welchen ich mit einer gewissen Vertrautheit und absoluten inneren Zustimmung gegenüberstehe, so fühle ich auch bei jedem Schritt mehr, daß eine Art Dankbarkeit mich verpflichtet, dem Entschluß zu folgen, den ich vergangenen Mittwoch im Turm emporquellen sah. Wirklich, wie sollte ich auch anders können? Wenn ich einen Teil der göttlichen Wahrheit erschauen durfte und allüberall bemerke, daß diese den Menschen fehlt, daß sie in Unwissenheit über das höchste Gut dahinleben, sollte ich da nicht verpflichtet sein, der Wahrheit zu dienen, sie zu verteidigen und sie durch meine eigene Lebenshaltung zu demonstrieren, indem ich in die Reihen der Bahnbereiter und Herolde eintrete, die ihrem prächtigen festlichen Zuge vorauseilen? Viele Herolde zogen bereits vorüber: Herrliche Heldengestalten mit lichten Stirnen und flammenden Herzen! Andere folgen noch, aber dann kommt der unbesiegbare breite Strom, an dessen Spitze sie selbst einherschreitet, die hehre Menschheitsbefreierin, umgeben von der Glorie höchsten Triumphes. Hermann, in der Stille sei es dir vertraut: Ich will für die Wahrheit kämpfen! Ihre hilfreiche Botschaft drang zu mir durch das menschenfreundliche Werk ihrer Ergebenen. Ihnen bin ich zur Dankbarkeit verpflichtet und der Dank fordert die Tat.

15. Juni.

Lieber Freund!

Wie flüchtig und veränderlich ist die Begeisterung des Augenblicks! Ich weiß es, ich sollte den Gedanken an Unwürdigkeit aufgeben. Er hat keine Berechtigung mehr, mich zurückzuhalten, wenn ich mir vorstelle, daß der Mensch in Wahrheit göttlich ist. Aber die Furcht, durch die unharmonische Sphäre in meiner Natur vielleicht eine Störung in jene reine zu bringen, schreckt mich. Wenn ich nur hoffen könnte, es würde durch meinen Eintritt in die Bruderschaft eine solche Berührung im Höheren stattfinden, daß alles das zurückgescheucht würde, womit ich mich törichterweise noch verwechsle! Wenn eine solch rasche Wandlung der Interessen eintreten könnte, daß bei einem einmal gefaßten Entschluß alles andere schweigt! Und ich muß nun endlich in eine reine, brüderliche Atmosphäre kommen. Die Einsamkeit verwüstet mein Gemüt; ich sehne mich nach einer Gemeinschaft mit Gleichgesinnten und Gleichstrebenden. Und schon deshalb, weil ich in solcher Gemeinschaft die unbeschränkte Möglichkeit ersehe, meinen Entschluß zu verwirklichen. Ich könnte es vielleicht auch allein tun, und wenn ich mich im Geiste eins mit jenen Strebenden betrachte, so sollte mich dies wohl vor Einsamkeitsgefühl bewahren. Aber dann vermisse ich das lebendige Beispiel und die ermunternde Stärke der andern, die ich nötig habe zur Aufrechterhaltung des Kampfes. Denn ich ahne, daß gerade in Zeiten der Entmutigung oder des Erlahmens mir die innere Haltung der Mitbrüder eine wirkliche Hilfe sein wird. Und sind wir nicht durch unsere natürliche Bruderschaft auch im Streben von einander abhängig? Es mag einen Pfad geben, der zur Einzel-Vollendung führt, der wahre Menschenfreund jedoch ist besorgt um den Fortschritt Aller. Und kann im Geiste der Bruderschaft nicht einer auf den anderen wohltätig einwirken, schon allein durch die Begeisterung und den Optimismus, den jeder in seinen einfachsten Handlungen und vielleicht nur in den zwei Worten eines Grußes zum Ausdruck bringt? Was für eine schöne Freude liegt in dem Gedanken, in einer glücklichen Stunde der inneren Stärke und Herzensfülle in einen vertrauten Kreis zu treten und unbewußt zu helfen, die Strahlen reiner Freude und den Glanz der lebendigen Wahrheit in die Gemüter derer zu senden, die augenblicklich irgend einer inneren Schwierigkeit gegenüberstehen mögen!

Übermorgen Abend bin ich wieder droben bei meinem Türmer. Ich will ihm meinen Entschluß mitteilen und bin überzeugt, daß er mich darin bestärken wird.

— — — — — — — — — — —

(Fortsetzung folgt.)

DIE THEOSOPHISCHE WARTE

ERGÄNZUNGSBLÄTTER ZUM THEOSOPHISCHEN PFAD *)
THEOSOPHISCHE RUNDSCHAU UND ZEITSPIEGEL

Katherine Tingley und die Râja Yoga-Schule zu Point Loma

(Aus der Zeitschrift „Astra", herausgegeben von der „Schwedischen Frauenvereinigung" zu Finnland)

Als die Führerin und das offizielle Oberhaupt der *Universalen Bruderschaft und Theosophischen Gesellschaft*, Katherine Tingley, kürzlich Helsingfors besuchte, und das Publikum zu ihren eintrittsfreien Vorträgen in das „Svenska Teatern" einlud, ergriff der Verfasser dieses Artikels eifrig die Gelegenheit, um mit diesem weltberühmten Gaste bekannt zu werden.

Die Tingley-Abende waren wirkliche Begebenheiten. Das „Svenska Teatern" war von einer harrenden und außergewöhnlichen Zuhörerschaft bis auf den letzten Platz gefüllt. Frau Tingley selbst, eine Frau, die ein seltsames Interesse erweckt und das Vorbild eines Herrschers und Führers von Bedeutung darstellt, ihre außerordentliche Gabe als Rednerin, ihr schönes klassisches Gewand und ebenso die sie begleitenden Point Loma-Studenten, in Weiß gekleidet — seelenadelige Männer und Frauen, die letzteren mit Blumengirlanden geschmückt, und deren ausgezeichnete Leistungen in Ensemble von Harfe, Violine und Klarinette — alles trug dazu bei, eine merkwürdige Stimmung zu verursachen und uns einen Hauch von dem Leben des wunderbaren Landes im fernen Westen und von dem großen Mittelpunkt der Theosophischen Kultur zu geben.

Mit der optimistischen Erklärung der hohen Idee von Universaler Bruderschaft — sobald die Menschheit das rechte Leben verwirklicht und verstanden haben wird und ihr Leben in göttlicher Weisheit ausleben läßt — scheint es mir beinahe, als ob Katherine Tingley die Vertreterin des echten amerikanischen Idealismus ist, welcher darin besteht, daß dem menschlichen Willen und der Seele alles Gute zu erlangen möglich ist.

Katherine Tingley hat bereits schon außerordentliche Erfolge in der Ausführung ihres Lebenszweckes erreicht. Die Râja Yoga-Schule, die wundervolle weiße Stadt Point Loma, von ihr allein, durch ihre Willenskraft und Entschlosserheit errichtet. Dieses Unternehmen, im Jahre 1900 mit nur einigen Hütten und fünf Zöglingen begonnen, hat sich zu einer großen Bildungsanstalt mit hunderten von Studenten entwickelt. Zu Point Loma sind heute 23 verschiedene Nationen vertreten, unter denen auch Finnland eingeschlossen ist.

Aus einer alten Familie der Oststaaten Amerikas stammend, erwachte Katherine Tingley in frühester Jugend zu dem Bewußtsein der menschlichen Leiden. Schon als Kind dachte sie, was sie wohl tun könne, eine so allgemeine Trübsal zu lindern, und der Traum ihrer Kindheit war, das „goldene Land am Ozean" zu finden, wo sie eines Tages eine schöne, weiße Stadt und eine Schule für die Jugend der ganzen Welt errichten wolle!

*) Der laufenden Reihe VI. Band. Band I—IV sind in Einzelausgaben erschienen und werden ihres reichen Inhaltes halber zum Nachbezug empfohlen.

Später als sich ihr Leben der Theosophie zuneigte, deren Prinzipien sie sich dann völlig widmete, hatte sie schon die Tätigkeit und die Erfahrungen ihrer zwanzigjährigen Arbeit unter den Bewohnern der verrufenen armen Stadtgegenden der Stadt New-York hinter sich. Ihre Stellung als Führer der Theosophischen Gesellschaft, deren Zweck universale Bruderschaft ist, veranlaßte sie sodann, ihren Einfluß der Friedensbewegung und dem moralischen Interesse aller Nationen und Individuen zu widmen. Und hier erkannte sie, daß eine eingreifende Verbesserung der Menschheit nur durch eine radikale Änderung in der Erziehung der Jugend nach Theosophischen Prinzipien bewerkstelligt werden könne. Gerüstet mit den Erfahrungen unter den Armen begann Katherine Tingley auf der Grundlage der Theosophischen Prinzipien ihre erste Probe dieses neuen Erziehungssystems, so zu sagen eine „Vorbeugungsschule" die sich schon weit verbreitet und überall einen ganz selbstverständlichen Anklang gefunden hat. Das ganze Erziehungswesen beruht auf den Grundprinzipien der Theosophie und kann mit den Worten aus der antiken Weisheit, „ein gesunder Geist in einem gesunden Körper" bezeichnet werden, was wiederum auf das Prinzip „Universale Bruderschaft" zurückführt.

Und bald folgte die Verwirklichung des Traumes der Kindheit. Ein Freund ihrer Familie, General John C. Fremont, der „große Pfadfinder" genannt, bestätigte, was sie ihm beschrieb, und so fand sie in paradiesischer Naturumgebung den Ort, auf dem heute Lomaland steht, in dem herrlich gesunden Klima des Gold-Landes ihres ehemaligen Traumes. Dort in Kalifornien, an den Ufern des friedlichen Ozeans, gründete sie ihre Râja Yoga-Schule.

Die Gebäude sind auf einem hohen Hügel gelegen, ungefähr vier englische Meilen westlich von San Diego, umgeben von schönen Parkanlagen und halb-tropischer Pflanzenwelt. Freunde, die das umfassende Besitztum besuchten, sprechen einstimmig von seiner Schönheit und sind völlig entzückt von dem fast paradiesischen Einklang von Kunst und Natur, der dort besteht. Die Hauptgebäude, der Friedenstempel und die Râja Yoga-Akademie, haben beide mächtige Dome aus Glas, der eine veilchenblau, der andere meeresgrün, von denen des Nachts glänzende Lichter strahlen, die meilenweit über den Ozean zu sehen sind, den Schiffern des Nachts als Leitstern dienend. In naher Umgebung der Hauptgebäude liegen rings umher Gruppen von Bungalows und kleineren Häusern, wo die Kinder und Studenten untergebracht, woselbst auch die Lehrer leben, und die zusammen die „weiße Stadt" bilden. Nicht weit davon entfernt kann man das offene griechische Amphittheater sehen, rein klassisch im alten Stile erbaut, wo die Studenten unter freiem Himmel ihre Dramen und Vorstellungen geben.

Worin der Unterschied zwischen dieser Bildungsanstalt und anderen Pensionatschulen besteht, liegt in der Betonung, die hier besonders auf Charakterbildung der Jugend zielt, wodurch ein harmonischer, gesunder, handelnder Mensch mit starker Willenskraft und festem Charakter erzogen wird. Râja Yoga ist ein altes Wort aus dem Sanskrit, „Königliche Vereinigung" bedeutend. Es ist gerade eine solche vollendete Würde, die aus der Übereinstimmung von Seele und Körperkräften hervorgebracht werden muß, was Katherine Tingley zu erzielen strebt. Nicht eine einzige Fähigkeit des Menschen darf übersehen oder auf Kosten einer anderen ausgebildet werden. Besonderer Nachdruck ist deshalb auf die Seelenentwicklung und körperliche Kultur gelegt. Von höchster Wichtigkeit ist Ausbildung in Musik, mit ihrer besonderen Eigenschaft, im Zögling einen heiteren, harmonischen Gemütszustand zu bilden, und keineswegs die Musik nur als eine feinere Form des Vergnügens zu betrachten. Im Gegenteil, sie muß als ein Teil der Lebensart gepflegt und geübt werden. Außer die-

sen Fächern, fremden Sprachen und sonstigen praktischen Beschäftigungen, bleibt mehr als genug Zeit zur Vollendung des regelmäßigen Schulunterrichtes. Ferien gibt es nicht; das ganze Jahr hindurch gibt es Erholung und Rast in regelmäßigem Wechsel zwischen den Studien, Sport und Spielen, und Arbeit außer dem Hause. Das Râja Yoga-College enthält einen ununterbrochenen Kurs zur Vorbereitung auf die Universität, wonach ein Student in irgend einer Universität Amerikas zugelassen werden kann.

Obgleich die Râja Yoga-Erziehung auf der Grundlage der Theosophie beruht, existiert kein Hindernis, irgend einen Beruf oder Handwerk zu wählen. Ärzte, Juristen, Techniker aller Art haben hier Ausbildung unter dem Râja Yoga-System erhalten. Sonst haben junge Leute, die es besonders wünschen, ihre theosophische Ausbildung weiter zu verfolgen, auch Gelegenheit dazu unter der Leitung geprüfter Professoren der theosophischen Universität.

Das Honorar in der Râja Yoga-Schule, das die Eltern zu entrichten haben, mag unter der jetzigen Valuta hoch erscheinen, jedoch die praktische Bezahlung für den Lehrgang ist so eingerichtet, daß manche, die nicht im Stande sind, die volle Summe zahlen zu können, zur Hälfte angenommen werden, und diejenigen, denen es möglich ist, bezahlen den vollen Betrag. Alle Übrigen erhalten ihre Erziehung umsonst. Jn einer Reihe von verflossenen Jahren haben 37 Prozent der anwesenden Studenten auf diese Weise ihre völlige Ausbildung erhalten. Zu Point Loma werden keine Gehälter bezahlt. Jedermann, Professor, Lehrer, Küchenpersonal, alle haben das frei, was immer zum notwendigen Lebensunterhalt gehört. Hier in dieser weißen Stadt gibt es keine Dienstboten. Jeder Bewohner muß seine eigene Arbeit tun und an dem Interesse der ganzen Anstalt teilnehmen: Hauswirtschaft, Arbeit im Innern und außerhalb des Hauses, Gärtnerei, Forstwirtschaft, Gartenbau, Zimmerarbeit, Haushaltungsökonomie, Buchführung usw.

Man sieht, daß das Leben zu Point Loma in dieser Hinsicht keine Träumerei aus dem Feenreiche ist, wo man zugleich haben kann, was man wünscht, — nichts dergleichen! Arbeit und Arbeit ist der Pfad, auf den Katherine Tingley hinweist, als das Mittel für diejenigen, die das Bestreben haben, den Höhepunkt der Selbstentwicklung sowohl, als materiellen Wohlstand und Vervollkommnung ihres Wesens zu erreichen.

Das ist es ungefähr, was ich in meiner persönlichen Unterredung mit Katherine Tingley gelernt und was mir teilweise von ihrem gütigen Sekretär Herrn Iverson L. Harris bezüglich Frau Tingley und ihrer Râja Yoga-Schule, mitgeteilt wurde.

Um es mit Katherine Tingley's eigenen Worten zu sagen: „alles, was von Menschenhänden gemacht ist, hat natürlich auch seine schwachen Seiten, Fehler und Gebrechen," aber dennoch scheint es mir, als ob diese weiße Stadt in dem sonnigen Lande Kaliforniens, die zu so einem erhabenen Zwecke geschaffen worden ist, den Namen: „das Werk einer menschlichen Seele" verdient hat.

Martha Schulz-Cajander.